

Besondere

Die Halle... durch die... am... unter... unter...

Verleger... Halle... Verleger... Verleger...

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die... oder... oder... oder... oder...

Erhalten... Sonntag... Sonntag...

Verlag... Halle... Verleger... Verleger...

Nr. 278.

Halle, Freitag, den 16. Juni

1916.

Verdun - Skagerrak - Wolhynien

400 000 Franzosen vor Verdun geopfert.

c. B. Berlin, 16. Juni. Wie der Athener Berichterstatter... Es ist wahr, daß wir Franzosen beim Angriff auf Verdun 400 000 Mann verloren haben.

Ueber 600 000 Tonnen englische Verluste vor Skagerrak.

WTB. Berlin, 16. Juni. Der durch die Seeschlacht vor dem Skagerrak den Engländern bezugbrachte Verlust an Kriegsschiffen ist auf über 600 000 Tonnen angewachsen.

Das „S.“ macht über den Geldwert dieser Tonnenzahl folgende Angaben: Englische Verdrer berechneten vor dem Kriege durchschnittlich an Seefahrtsgeldern moderner Linienfahrzeuge 2000 bis 2200 Mark...

Das Schicksal des „Maripite“.

c. B. Basel, 15. Juni. Ueber die Seeschlacht am Skagerrak berichtet laut Waller Nachrichten die Londoner Cityzeitung folgendes: Beim Eingreifen der britischen Seeschiffe war nicht der erwartete Kampf, sondern zwei Minuten nach Beginn dieses neuen Kampfes trat einer der deutschen Seeschiffe aus...

Die russischen Verluste der letzten Woche: 250 000 Mann.

Die vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an. Solche Verluste, meint man, seien bedenklich, weil an der Südwestfront fast sämtliche geschulte Truppen der Armee verarmt sind.

Brusilows Stern verblaßt.

General Brusilow ist der oberste Leiter der großen neuen russischen Entlastungsoperationen. Er hatte das beste Truppenmaterial des Zarenreiches für die wohnspürigen Kämpfe zusammengezogen. Er hat seine Soldaten mit einer Kämpfergeistigkeit geopfert, daß dadurch sein Vorbild, der Großfürst Nikolai, in den Schatten gestellt sein soll.

Ämtliche Meldung der Seeresleitung. Feindliche Angriffe gegen „Toter Mann“ abgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz. Sinds der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südhang des „Toten Mannes“ an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgedrängt...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich von Przewala setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

abständig hatte. Wie über Stockholm berichtet wird, hat der russische Kriegsmilitär die Brusilowischen Meldungen mit einem Bericht an den Zaren begleitet, der dem Hebranten Ausdruck gibt, Brusilow verweigert, daß Ausland keine dritte Armee aufstellen könnte. Im übrigen heißt es, daß das übersehene Lob, das Brusilow sich selber schickte, im russischen Hauptquartier große Beifall auslöst...

c. B. Aus dem Kriegspressquartier, 16. Juni. In den vergangenen zwei Tagen war ein merkwürdiges Nachlassen des russischen Drucks gegen die Räume zu bemerken, wo der Feind Eroberung zu erzielen vermochte.

Anderserseits ist festzustellen, daß es der k. u. k. Verteidigung immer wichtiger gelangt, nach den ersten Ueberrollungen des ungehört heftigen russischen Sturmfeuers und der mit unvorstellbar vielen geführten Angriffe die russischen Vorstöße zum Stehen zu bringen und zurückzuweisen. So brachen auch vorgezogen zahlreiche, mit reichen starken Kräften unternommene russische Angriffe im Feuer unserer Verteidigung zusammen. Nördlich und südlich Czernowiz, vor Sabagora und südlich Bojan rannnen die Russen vergeblich gegen die k. u. k. Hindernisse an. An der mittleren Sierpa brachte auch der erste Tag der Offensive, trotzdem dort die Angriffe so oft wiederholt wurden, den Russen keinen Erfolg und sie mußten bei Wisniowicz in ihre Anmarschstellungen zurückkehren. An der oberen Kwa bei Andom und bei Kremencien erlitten starke russische Vorstöße das gleiche Schicksal, obwohl der Feind weder mit Menschen noch mit Munition sparte. Am meisten wird wohl das Interesse durch die Entwicklung der Ereignisse an beiden Flügeln der Angriffsfront erregt, wo die k. u. k. Front zurückgelegt wurde, oder wieder völlig noch südlich von Lud sowie auf der Linie Sabagora-Horodena-Sniatyn haben sich besondere Ereignisse zugetragen. Die Russen sind über die Linie Horodena-Sniatyn nur wenig weiterwärts gelangt. Die Kämpfe zwischen Dnjepr und oberem Dnub waren von untergeordneter Bedeutung. In Wolhynien fand es auch nicht zu größeren Kampfhandlungen. Nur bei Lomazy nördlich des rechten Bugaj-Flusses kam beiderseitige Kanallerie ins Gespräch. Außerhalb Czernowiz verdrängten die Russen, den Vorübergang zu erzwingen, um Czernowiz zu umgehen. Diese Absicht mußte durch einen Feuerverweil. Gensz erlosch zu blieben mit starken Kräften unternommene russische Angriffe der Russen, zwischen Kott und der doppelseitigen Bahn Kowal-Kowodas Linje über des Stg zu erreichen.

Die Zukunft Ostasiens.

Zu Mianjschitais Tod. Von Missionsdirektor Lic. Dr. J. Witte.

Wir geben dem nachstehenden Artikel gerne Raum, trotzdem nach der neuerlichen Haltung Japans für die Schicksalsfragen des Pazifiks sein Boden vor Augen zu sein scheint. Die Redaktion.

Wer war Mianjschitai, der bisherige Leiter und Herr des größten Volkes der Erde, der 400 Millionen Chinesen? Wäre sein Tod nicht in das gemaltige Mogen des Weltkrieges gefallen, in die nachtitternde Freude über den Seesieg über England, wäre er nicht am selben Tage gemeldet worden wie Ritzeners Tod, man hätte mehr davon geteilt. Denn es kann uns Deutschen nicht gleichgültig sein, wer China regiert: Chinas Zukunft hat für unsere eigene Zukunft eine gewaltige Bedeutung!

Daß da draußen sich wichtige Dinge abspielen, an denen wir nicht vorübergehen können, das hat weiten Kreisen Deutschlands, die vorher davon nichts ahnten, der Heldenkampf der Fünftausend um Tjingtau gezeigt. Wäre die feine, blühende Kolonie nicht ein wertvoller Stützpunkt deutschen Lebens gewesen, so hätten die Engländer sicher nicht den Japanern diese Beute überlassen. Über Englands Haß gegen Tjingtau war so groß, daß sie es lieber den Japanern überantworteten, als daß es deutsch bleiben durfte. Und was England an uns haßt, das hat Wert, hohen Wert!

400 Millionen Menschen ringen sich dort zu neuem Leben empor. Es sind Hunger, begabte, feingeübte Menschen, Menschen anderer Völkertum und anderer Kultur, aber hoch zu achten. Sie haben die Ueberlegenheit unserer Zivilisation und Technik erkannt und wandern ihr Leben um nach westländischem Vorbild. Japan ist vorangehend, China folgt eilends. Es wird die Zeit kommen, da werden beide Völker als machtvolle Faktoren die Weltgeschichte mitbestimmen.

In Japan ist der Vorgang der Modernisierung schon weit gediehen: wenn es auch noch lange nicht von unserer Kultur ganz durchdrungen ist. In China ist alles im Gehen und Werden.

Der große Kampf der Völker des Ostens geht darum, wer den Geist der dort sich neu bildenden Kultur beherrschen wird. Im Grunde handelt es sich um die Frage, ob dort nur die angelsächsische (englisch-amerikanische) Kultur herrschen wird, oder ob daneben auch die deutsche Kultur sich einen ehrenvollen Platz zu erkämpfen vermag.

Der Kampfesruhm lohnt den Kampf. China und Japan zusammen machen etwa 470 Millionen, also fast den dritten Teil der ganzen Erdbevölkerung aus, es sind mit die begabtesten Völker. Wenn in dieser ungeheuren Masse Menschen die englische Kultur feigt, dann wird jede andere Kultur auf der Erde dadurch erdrückt. Amerika, England, Englands Kolonien und dazu dann noch 470 Millionen, das gibt ein so großes Uebergewicht. Das wäre zunächst ein entscheidender Ideell Sieg.

Und doch würden unsere Gegner nicht so hart darum kämpfen, ginge es nur um Ideen und Ideale: alle Völker suchen neue Absatzmärkte für die Waren ihrer Industrie. Da taucht hier ein neuer Markt auf: 400 Millionen Menschen! Je höher deren Kultur steigt, um so mehr wachsen ihre Bedürfnisse. Japan ist ein um so besserer Abnehmer europäischer, auch deutscher Waren geworden, je mehr es sich entwickelt. Da winken also ganz große Gewinne. Wer die neue Kultur Ostasiens, wer die neue Sprache beherrscht, der beherrscht auf die Dauer auch den Handel: „Der Handel geht der Sprache nach.“ Daher das Ringen um die Kulturherrschschaft im fernem Osten. Und das Dritte kommt hinzu, das politische Moment. Wir merken es jetzt bitter genug, wie wichtig neben den Aktionen der Diplomaten die Presse ist, die die Volkstimmung macht. Wer nun da draußen durch Sprache, durch Schulen, durch Bücher und Zeitungen die öffentliche Meinung, die Stimmung der führenden Kreise beherrscht, der hat für seine politischen Pläne leichte Bahn.

Was redet man bei uns noch immer von der „gelben Gefahr“, bei uns gegen die alle Rassen der Erde im Kampfe stehen? Wer die 470 Millionen Menschen Ostasiens für sich zu Freunden gewinnt, der hat etwas in die Waagschale zu werfen. Wie schade war es, daß Japan jetzt nicht auf unserer Seite stand und Rußland von Osten angriff! Politik ist keine Sache der Zuneigung und Abneigung, sondern Harte, nüchternere Berechnung dessen, was dem eigenen Volk nützt. Wir standen, als der Krieg ausbrach, mitten drin im Ringen um ein Recht und einen Platz unserer deutschen Kultur in Ostasien und hatten gute Aussichten. Der Krieg aber hat unsere Aussichten nicht verschlechtert, sondern verbessert. Denn er hat uns Ostasien von unserer lähmenden Geiger befreit, von England, mit dessen Vorherrschaft in Ostasien es vorüber; Japan hat uns das

peit aus der Hand genommen. Jetzt trat Japan noch stärker auf. Vollkommen im Sinne der englischen Presse, rochete man mit schließem englischen Sieg. Als der nicht kam, sondern Deutschland handhelt, da padte Japan zu. Unser Segen bringt Japan hoch. Das weiß man in Japan sehr gut. Man liebt Japan nicht, man fürchtet es, und man braucht sein Geld. Geld bekommt Japan sehr, zu fürchten braucht es England nicht mehr. So warf es alle Seiten ab und — legte seine Hand auf China.

China ist krank und schwach. Bis 1900 lehrte es hochmütig alles Europäer ab, glaubte aus sich erlarten und die Fremden wieder verjagen zu können. Im Voger-Aufstand brach diese Wahn zusammen. Nun ging man an, nach Japans Vorbild westliche Reformen durchzuführen. Als Japan diese Reformen 30 Jahre früher begann, war Japan frei und allerdings auch in leidlich gesunden inneren Zuständen. Mit fabelhafter Gemüthsstärke hielt es die Konkurrenz der fremden Völker in Schach und baute sich mit kaumemwelter Schnelligkeit eine neue moderne Macht auf. Und Japan ist gegen China klein. Auf China aber trieten seit langen Jahren fremde Herren, die alle vorhaben, Chinas Kräfte zu sein, und doch nur an ihr eigenes Geschick dachten. Das Volk war arm, die Beamtenhaftig faul und die Masse so groß: eine Riesenaufgabe, da Neues zu schaffen.

Vieles wurde verurteilt, das Weite mißlang. Da tauchte, von Amerika genährt, die Idee auf: China kann erst dann gehoben werden, wenn es eine Republik wird. Der bewegliche Süden Chinas, der den Norden niemals gern anerkennt, griff diese Idee an. Fremde Völker, die dabei im Trüben fischen wollten, führten das Feuer: 1911 brach der Bürgerkrieg aus, am 12. Februar 1912 dankte das Kaiserhaus ab; China wurde eine Republik.

Was war nun gewonnen? Gar nichts. Die neuen Herren verstanden rein nichts von Staatsverwaltung. Ein schieflicher Krat aus Amerika wurde Präsident! Alles ging drunter und drüber. Das Land wurde noch größer, nicht geringer.

Da, in der höchsten Not, beriefen die Führer der Republik als einzigen, der helfen konnte, den Vizekönig Yuan-shikai als die Spitze des Staates.

Yuan-shikai war ein ausgeprägter Monarchist, vom Kaiserhaus mit dem höchsten Ehren überhäuft, im Oktober 1911 nach kurzer Anagnese vom Kaiserthron als der Retter der Monarchie berufen. Das Kaiserhaus konnte er nicht mehr retten, dazu war der vom Ausland unterstützte Ansturm zu stark. Die Präsidentenwürde nahm er an, ein schweres Amt! Er war wirklich der Einzige in China, der es nehmen konnte.

Zunächst ließ er die von sich ab, die ihn gerufen hatten, die radikalen Republikaner, die alles Alte nichterrissen, ehe Neues da war, die mit Gewalt durch Volkstötzen den Bauern die Höpfe abschneiden ließen, die Götter aus Lehm und Stein entthronen, als ob es nicht schlimmere Höpfe gäbe als die aus Saaren und schlimmere Uebel als den alten Bergglauben! Es gab eine Gegenrevolution dieser Radikalen, doch blieb Yuan-shikai Sieger.

Nun begann er mit Sicherheit und Ruhe Reformen zu planen und tat dabei manche klugen Schritte. Aber Neues zu schaffen, war viel schwerer als die Kämpfe gegen die Radikalen. Denn hier hatte er mit schlimmeren Feinden zu tun, mit der Indolenz des Volkes, der Westschlichkeit und Unfähigkeit der Beamten und mit den allerhöchsten Feinden, den auswärtigen Mächten. Von denen wollten England, Rußland und Frankreich ganz bestimmt kein Erstarkendes und gesundes China. Sie bröckelten die Außenprovinzen von China ab, lie ludten Vorteile an Bergwerken, Eisenbahnen und anderen Geschäftsplan im Innern. Daneben lüchsten im Geiste mit Japan, Amerika, Japan und Deutschland Vorteile für sich. China ward hin- und hergerissen, wie ein Stück Fleisch, an dem viele Hunde zerrten!

Vom Balkan.

Die Absichtlichkeit der rumänischen Grenzverlegung von Rußland zugunsten!

T. U. Bukarest, 16. Juni. Die Antwortnote der russischen Regierung wegen des Einbruchs russischer Truppen bei Marmoraia wurde vom dem Geheimen Postenstaats-Ressort veröffentlicht dem Ministerpräsidenten Braianu überreicht. Die russische Regierung erklärt darin, daß nach dem Bericht des Oberkommandierenden der beparatibischen Armee der Vorfall infolge des tatsächlichen Fehlers eines Armeekommandanten geschehen ist. Der Kommandant habe irrtümlicherweise die Grenze überschritten und habe sich mit seinen Truppen in Gefahr begeben, den gegnerischen Truppen zu werden. Deshalb sei es ihm zweckmäßiger erschienen, auf rumänisches Gebiet zu schießen. Man ist hier auf die Stellungnahme der rumänischen Regierung zu russischen Note sehr gespannt.

T. U. Bukarest, 16. Juni. Die konstantinopoler Partei nahm unter Vorsitz Mergisliomans folgende Resolution zur russischen Grenzverletzung an: Die russischen Truppen, die sich laut amtlicher Meldung, nimmere zurückgehen, haben unter Beobachtung der russischen Regierung, die Partei gibt ihren Besauern darüber Ausdruck, daß bewaffnete russische Truppen dreizehntägig auf rumänisches Gebiet verweilt kommen, öffentliche Gebäude okkupiert und dabei den Kampf mit dem Gegner fortgesetzt haben. Die Partei bekennt weiter, daß den Russen trotz alledem gestattet worden ist, sich zurückzuziehen, ohne daß man sie entlassen hat. Die Partei hält es für nötig, daß an sämtlichen Grenzen des Landes streng militärische Wacht gehalten wird, um das Land vor Angriffen von allen Seiten zu bewahren.

Der Seekrieg.

Keine Seeschlacht in der Ostsee!

Der Untergang des Dampfers „Hermann“.
Da die Bedeutung des Unterganges des kleinen deutschen Hilfsdampfers „Hermann“ über ihr richtiges Maß in vielen Blättern zu einem wichtigen Seegefecht aufgebauscht wurde, sei hiermit festgestellt, daß der „Hermann“ einen Besatzung von zehn deutschen Handelsoffizieren führte, die bei Korrörping, südlich von Stockholm, plötzlich überraschend von vier feindlichen Zerstörern angegriffen wurden. Nach

kurzer Beschießung — er soll außerdem noch von zwei Torpedos getroffen sein — sank der „Hermann“. Der Kommandant und 41 Mann der Besatzung konnten sich unverwundet retten, und außerdem wurden noch sieben Verwundete an Land gebracht. Die russischen Zerstörer warteten den Untergang nicht ab, sondern ließen, offenbar, weil sie sich vor dem Herannahen weiterer deutscher Streitkräfte fürchteten, mit hoher Fahrt nach Osten ab. Auf einem der russischen Zerstörer wurde ein Vortreffler beobachtet. Das ist der ganze Vorgang. Wie man sieht, hat der „Hermann“ vorher den Zweck seiner Unternehmung, die sichere Geleitung der zehn deutschen Schiffe, erreicht. Er selbst ist, worauf wir nochmals aufmerksam machen, ein kleines, ganz altes Schiff, dessen Verlust ohne jegliche Bedeutung ist. Was noch sonst über den Vorgang noch von anderer Seite verbreitet wird, ist Uebertreibung!

Zum Seegefecht mit russischen Torpedojägern bei Häringe.

T. U. Stockholm, 16. Juni. „Affontinungen“ erzählt über das Seegefecht vor Häringe, das man ungefähr 200 Schiffe in Häringe holte. Vom Zeitlande bemerkte man das Aufsitzen jeder Seite. Das deutsche Schiff, das mit 5 Verwundeten in Häringe einlief, heißt „Soh. Weiter“. Die deutsche Handelsflotte, die Mittwoch nacht von russischen Schiffen überfallen wurde, zählte 14 Schiffe und bestand sich auf dem Wege südwärts. Sie war von einem armernten Handelsflotte und etwa 6-8 anderen Schiffen begleitet. — Ein verwundeter Matrose, der an dem Seegefechte teilgenommen und in dem Bagarre in Häringe Aufnahme gefunden hat, gibt, wie „Affontinungen“ meldet, über den Verlauf des Kampfes folgende Darstellung: Eine Flotte von Handelschiffen mit Kanon befand sich etwa 12 Distanzminuten südlich von Häringe, als sie plötzlich von sechs russischen Torpedojägern angegriffen wurde, die in schneller Fahrt auf die langsam gehenden deutschen Schiffe losstürzten, aber mit Vollmacht sich entzerrten, als von den deutschen Schiffen das Feuer erwidert wurde. Nach den Beobachtungen des deutschen Matrosen soll ein Schuß ein Vortreffler gewesen sein. Dieser Schuß, so sagt der Matrose, irrte sich das Ded eines russischen Torpedojägers und rief dabei viele Russen hinweg.

Subantia.

c. B. Rotterdam, 15. Juni. Anlässlich der Mitteilungen der Nordd. Allg. Ztg. über die „Subantia“-Angelegenheit wandte sich der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ an Sachverständige mit der Frage, ob es möglich sei, daß der am 6. März abgeschossene Torpedo sich nach 10 Tagen wieder ungefähr an derselben Stelle haben befinden können, wo er abgeschossen wurde. Das Blatt erzählt, daß der holländische Admiralstab auch schon diese Möglichkeit geprüft habe. Man gebe zu, daß es sehr gut möglich sei, daß der Torpedo durch Strömungen nach 10 Tagen an die nämliche Stelle zurückgeführt werde.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Fransösisches Geheimnisung — Kriegsene.

Ans Paris wird der „Magdeh. Ztg.“ gemeldet: Zur heutigen Geheimnisung der Kammer hat der Militärkommandant von Paris ein Verbot von Anmahlungen auf Straßen und Plätzen im Festungsbezirk Paris erlassen. Auch der Telephonverkehr in Paris selbst ist am 16. Juni der militärischen Ueberwachung unterstellt. Der „Temp“ warnt die Vinte vor zu scharfen Angriffen gegen die Regierung. Der richtige Augenblick sei der kritische für den Bierverband. Die Entscheidungsgeschichten händen an allen Fronten bevor und würden den Krieg beenden.

Englands „Vorsichtigkeit“ auf der Wirtschaftskonferenz.

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London, daß eine große Anzahl Vertreter von Londoner Handels- und Finanzkreisen nach Paris gereist ist, um längere Fühlung mit den zur Wirtschaftskonferenz entlassenen Abgeordneten der britischen Regierung zu behalten. Diese erklären, daß England in der Frage der Zolltarifveränderung sehr vorsichtig sein werde und sich vorläufig alle Handlungsfreiheit bewahren wolle. Und auf diesen alten Trick Englands fallen die Bierverhändler immer noch hinein!

Der irische Vulkan.

Die Dononer „Daily News“ melden, daß auf Grund der letzteingegangenen Berichte General Maxwell die Truppen der Garnisonen Liverpool und Lancaster nach Irland übergeführt worden sind.

c. B. Rotterdam, 16. Juni. Aus London eingetroffene Reisende erzählen, daß auf der Bahnlinie Dublin-Dundall unweit von Drogheda am Freitagmorgen ein Güterzug mit Kriegsmaterial beladen und militärisch bewacht von irischen Aufständischen in die Luft gesprengt wurde. Gegen 30 Soldaten und Bahnbewachter sollen dabei getötet und verwundet worden sein.

Die Bergung der Leichen aus der Seechlacht.

WTB. Kopenhagen, 16. Juni. Nach Blättermeldungen hat das Marineministerium Maßnahmen getroffen, um die Leichen, die in der letzten Zeit in der Nähe der dänischen Küstengewässer treibend gesehen wurden, soweit als möglich zu bergen.

„Verdun darf nicht fallen!“

Laut „Kön. Ztg.“ schreibt Oberst Roulet zur Lage um Verdun im „Yett. Parisien“, die Deutschen behielten sogar die Verteidigungsstellen, die die Forts Tavanne und Souville miteinander verbinden, sich auf froide Terre hinausziehen und die jetzt die Hauptfront der französischen Verteidigung bilden. All das beweise eine Beharrlichkeit, die sich durch nichts beirren lasse. Die Einnahme Verduns hätte zwar für die Deutschen 4 oder 5 Monate nach dem ersten Angriff nicht die ursprüngliche erwartete Wirkung, aber sie müße unbedeutend eine große moralische Wirkung haben, weshalb Verdun nicht fallen dürfe.

Die deutschen Erfolge bei Thaumant.

c. B. Genf, 15. Juni. Schon General Planin hatte die Wichtigkeit der Thaumant-Höhe umgebenen Stellungen erkannt, deren artilleristische Befestigungen es erheblich ver-

stärkte. General Rivelle setzte diese Arbeiten mit größtem Eifer fort. Um so höher ist der Wert der deutschen Erwerbungen anzuschlagen. Die durch schwere Verluste erschwerten Franzosen ließen den geistigen Tag ohne Störung des Ausbaues des von den Deutschen erworbenen Geländes vertriehen.

Anschlag auf den Griechenkönig.

c. B. Genf, 16. Juni. Die „Agenzia Radio“ meldet aus Athen: Am Montag wurde bei den Festlichkeiten im Stadion ein Anschlag auf den König verübt. Bei der Ankunft des Königs im Stadion zog ein Herr einen Revolver und bedrohte den König. Der Mann wurde sofort verhaftet.

Der belgische Bericht aus den ostindischen Kolonien.

WTB. De Haare, 15. Juni. Das belgische Kolonialministerium teilt mit: Nachdem die deutschen Streitkräfte ihren Rückzug gegen Siden vollendet haben, scheinen sie sich in der Gegend von Kitaga zu konzentrieren. Die Armees Generalis Lombard erreichte bei der Verfolgung des Feindes an drei Stellen die große Straße, die den Viktorian- und den Tanganyika-See verbindet. Zwei Fliegerleutnants überflogen an Bord eines Wasserflugzeuges das deutsche Fort Kitoma und beschossen das deutsche Kanonenboot „Grau v. Goeben“. Sie erstelzten dabei zwei Treffer und beschädigten das Schiff schwer (?).

Eine türkische Offensive in Mesopotamien?

Paris, 15. Juni. Nach Nachrichten, die über Genf aus Konstantinopel hier gelangen, vermutet, daß die Türken in Mesopotamien eine große Offensive gegen die Russen begonnen haben und die Raiti-Schirin an der turkestanisch-persischen Grenze, nordöstlich von Bagdad, freigeich vorrücken. („L. N. R.“)

4 sechsstellige Tage in Rußland.

Berlin, 16. Juni. Nach dem „Berliner Volksblatt“ beschäftigt sich der Krieges- und Landwirtschafsausschuß der russischen Reichsдума mit der Lebensmittelfrage. Es wurde die Einführung von vorläufig vier sechsstelligen Tagen in der Woche beschlossen.

Wilson's Friedensvermittlung.

c. M. Wien, 14. Juni. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet: Londoner Blätter melden aus Washington, daß die Wilson'sche Friedensvermittlung bis Ende Juli zur Aufgabe sei.

Dänischer Besuch von Kriegsgefangenenlagern.

WTB. Kopenhagen, 15. Juni. Der „Nationaltidende“ zufolge reiten Ende Juni oder Anfang Juli 20 dänische Herren in die Kriegsgefangenenlager in Rußland, Deutschland und Belaruss-Ungarn ab, begleitet von Damen des Roten Kreuzes der betreffenden Länder.

Von Domesnees bis Luck.

Kriegsrieche aus dem Osten.
Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) II.

Den nördlichen Frontteil gibt das Meer sein Gepräge. In den Dünen sind die verborgenen Artilleriebeobachtungsstände, und rheinische Augen sehen mit harter Spannung, ob an der Kimmung nicht die grauen Schatten, die schwarzen Striche, die den Feind bedeuten, auftauchen. Dann kommt ein Stück Grasen, das von der See noch zu fallen ist, das aber die Kanonen der Schiffschiffe noch nicht recht in wirkungsvolles Feuer bekommen können, und dann liegt in langsamem Vollen die Linie den Trümpf entlang. Als ich im Winter dort war, hatte das Sumpfwasser noch die Oberhand, inzwischen haben wir längst über das Wasser gestiegt. Die schürzgrade Provinzstraße zeigt nach Niga, man könnte sich gegenseitig jede Abklärung, jede heranführende Festliche ablesen, wenn nicht die breite, seltene Straße mit dichten Tannenreihen verblendet wäre.

Nach Plunauen biegt die Linie herüber zur Misse-Front, der die Russen im Herbst keinen Tag Ruhe gönnten, und erstreckt dann die Düne.

Das lange Stück der Dünenfront ist natürlich völlig von dem breiten Meer von den Russen trennt, beherbergt. Reine Erde auf den Höhen an der Düne macht die Arbeit in den Gräben nicht gerade leicht, der Regengüssen meinte man den ganzen Grasen an seinem Körper mit fortzutragen. Es gibt auch bogegen Mittel, und die Düne ist ein so breites und sicheres Hindernis, daß man Zeit hatte, diese Mittel im Ausbaue in Ruhe anzuwenden. Die Verluste, die mit kleinen Bootsunternehmungen gelegentlich das Leben schwer zu machen, waren zu der Zeit, als ich dort an der Front war, gänzlich eingestellt worden. Ein paar durchlöcherter Ruderboote trieben in den hellen Nächten auf dem aufschwimmenden Strome in Richtung Niga, das war alles. Die Tannenwäldchen gestatten leichte Annäherung. Das Land ist von großer und besonderer Schönheit.

Der Jakobstakt halten wir die Hügel, so daß Jakobstakt eine tote Stadt in den Händen der Russen ist, wie vorher Friedrichstadt in unserer Hand ohne Leben bleiben müßte, wenn auf den Höhen die Artillerie die Städtchen beherrschte. Die schweren russischen Angriffe im März aus dem Räume um Jakobstakt heraus sind bekannt, bekannt auch die blutigen Zusammenbrüche.

Um Dinaburg umpannt unser eigener Holzkreis fünf drei Viertel Jahr den Brückenkopf. Nach den heftigen Angriffen im Spätherbst, die in der Hauptlage auf die Seite eine zünftigen Ementen- und Jelen-See zielten, ist es zu gleich heftigen Versuchen der Russen, den Ring zu durchbrechen, nicht mehr gekommen. Der Schloßberg und das Städtchen Kluz sind jedoch immer noch im Besannpunkt der Artillerie. Die russischen Stellungen sind stark, ihre Lage, unterstützt durch die ziemlich weitstehenden Hügelreihen des rechten Dünenlagers, ist an sich nicht unangünstig, wenn nicht der Jakobstakt, in dem wir stehen, die Wichtigkeit konzentrischen Artilleriewerks jederzeit offen ließe.

Die Front vom Drswanitz-See bis Smorgon ist von der großen russischen März-Offensive her neu in der Erinnerung. Sie hat ihren besonderen Charakter durch die vielen Seen, die zum Teil in die Linie einbezogen sind, zum Teil Pflanzenläge gewöhren.

Die Front um Smorgon selbst springt ein wenig zurück, da das tiefer gelegene Städtchen von uns im Herbst nicht in die Linie einbezogen wurde, weil es hinlänglich neu war, seine Stellungen und seine Quartiere den russischen Kanonen auf den überragenden Höhen östlich von Smorgon auszu-

sehen. Das Smorgon gerade kein begehrenswerter Befehl ist, haben die Russen in dem langen Winter oft genug erfahren müssen.

Von Smorgon südlich beginnt ein Abschnitt, in dem augenblicklich starke Unruhe herrscht; es ist der Teil der Nordfront, in dem wohl die zahlreichsten Patrouillen-Unternehmungen, Raubzüge, Erkundungen stattfinden. Diese Unruhe erstreckt sich auch über Kremlo, einen ehemaligen Stadtschlösschen, das bis auf wenige Reste in der Linie verblieben ist. (Den Westrand des Stadtschlösschens bilden die Mauer der Kasse, die geschlossene orthodoxe Kirche steht an unserer Seite, die Trümmer des katholischen Gotteshauses auf der russischen Seite.)

Immer stärker wirken Sumpf und versumpfte Flußläufe auf die Gestaltung der Front ein. Vereftna, Serwetsch-Bad sind für die Linienführung mitbestimmend. Immer noch hat dabei das Land oft den feist hüglichen Charakter, der nur in der Ebene um Smorgon einmal düßig ausreißt.

Der wichtige Bahnknotenpunkt Baranowitsch ist bekanntlich in unserer Hand. Doch ist wohl anzunehmen, daß die Russen verfußt haben, die nördliche Nord-Süd-Verbindung hinter ihrer Front dadurch wieder möglich zu machen, daß sie eine Bionierbahn zwischen die beiden Bahnhöfen Baranowitsch und Baranowitsch-Rowno gelegt haben. Immerhin haben ihre wiederholten Versuche, auf Baranowitsch vorzudringen, gezeigt, wie unangenehm ihnen der fehlende Kreuzungspunkt blieb.

Die schnurgerade Linie des Dginsk-Kanals, in dessen Röhrlungen unsere Stellungen ausgehohlet eingebaut sind (Röhrlungen, die gleichzeitig auf Weiden, die höchsten Erhebungen des hohen Sumpfes sind), ist das bemerkenswerteste Zeichen für den ersten Teil der Linie, die das Gebiet des Rostino-Sumpfes durchquert. Rostino, die Stadt in der Front, beherrscht den nächsten Teil der Rostino-Front, die sich hier fast auf der selben Landung vorzieht. Die Stellungen am Str., im Strybgen, hinüber nach Rud., haben dann alle das fast gleiche Gepräge: entweder sie mühten dem Sumpfe im harten, kaum immer gleichmäßig erfolgreichen Kampfe abgenommen werden, oder sie lehnten sich an die Sanddünen an, die unregelmäßig und ohne Uebergang aus dem Sumpfgelände emporwachsen.

Die Stellung Rud. hat dabei niemals den Charakter einer Stellung gehabt. Ein paar elende Gewehre hatten die Russen der St. gegeben, das war alles.

Die Schwierigkeiten im Raume von Rud. waren in den Wintermonaten, als ich dort an der österreichischen Front war, sehr erheblich; ein ungünstiges Regiment, das übrigens viel rumänischen Ersatz hatte, mußte unzählige Kilometer Knüppelbäume bauen, um überhaupt die Verpflegung in der vorderen Linie möglich zu machen. Freilich waren die Bedingungen im Strybgen und bei Rostino auch kaum günstiger.

Aus der Geschichte der Kämpfe bei Rud. im vergangenen Herbst ist die Lage vom September wiederholt: Ende September hatte sich die österreichische Armee in ihrem Vorwärtigen über Rud. hinaus, ein paar elende Gewehre, auf ihrem südlichen Flügel hatte sie Derzago erreicht, als ein starker russischer Gegenstoß es täglich erschienen ließ, die durch stetige Märsche und Kämpfe ermüdeten Truppen bis Rud. und über Rud. hinaus zurückzunehmen. Mitten durch das Sumpfgelände wurde ein deutlicher Stoß in die Flanke der Russen angelegt. Die Lage war so, daß die Oesterreicher im allgemeinen das linke Strybger hielten und von Rostino nach die russische Front weit nach Westen einlrag. Die Trodenheit hatte den Sumpf palsterbar gemacht, so daß es möglich war, trotz aller Hindernisse die deutschen Kräfte von Norden her heranzuführen und über Rostino fast senkrecht auf die russische Fronte anzugreifen. Als die Russen schließlich die deutsche Märsche im Osten, gingen sie fluchtartigen Märschen zurück. 10.000 Gefangene, darunter 50 Offiziere, waren der Gewinn der Operation, die außerdem jeden Offensivgedanken der Russen zunächst erlöschte. Bis zur Untertowa ging der Rückzug der Russen zurück; die österreichisch-ungarische Armee folgte. Im Zentrum führten deutsche Truppen Czernitz und Bereftan, die, auf Sandsteinen im Sumpfe gelegen, beherrschende Stützpunkte für den Uebergang zum Stellungskriege abgaben sollten.

So kennt der Raum um Rud. schon längere Kämpfe und einschneidende Bewegungen, die im großen Rahmen doch eben nur als Episoden des Weltkrieges zu betrachten sind.

Kolli Brandt, Kriegsberichterstatter.

Die Gegner des kommunalen Frauenwahlrechts.

Die Gegner des kommunalen Frauenwahlrechtes hatten allerdings bereits den letzten Zeitpunkt, in dem die Frauen durch ihre Tätigkeit und Tüchtigkeit aus dem Durchschnitt in diesem Kriege ermöglichen sollen, für besonders geeignet, gegen ein Frauenwahlrecht in den Gemeinden Sturm zu laufen, dessen Einführung bei der kommenden Neuorientierung sie offenbar fürchten. Der Vorstand des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation in Kiel hatte sich zum Wortführer dieser rückständigen Anschauung gemacht und im Abgeordneten wie im Herrenhaufe einen Antrag gegen das kommunale Frauenwahlrecht eingebracht. Im Abgeordnetenhaus trat erstinstanzlich die Fortschrittliche Volkspartei den reaktionären Wünschen entgegen, indem sie beantragte, entgegen den Konstitutionsbestimmungen — die Wahlberechtigung des Bundesangehörigen zu erlebigen. Im Herrenhaufe, dem unter 60 Petitionen nicht weniger als 6 gegen das kommunale Frauenwahlrecht zugegangen waren (ein Beweis dafür, daß es sich um die systematische Agitation bestimmter Kreise, nicht um eine unzeitgemäße, unüberlegte Wiederholung alter Forderungen handelt), hat man wohl die Hauptlinie dieser Bestrebungen erbliekt. Nicht ganz mit Unrecht.

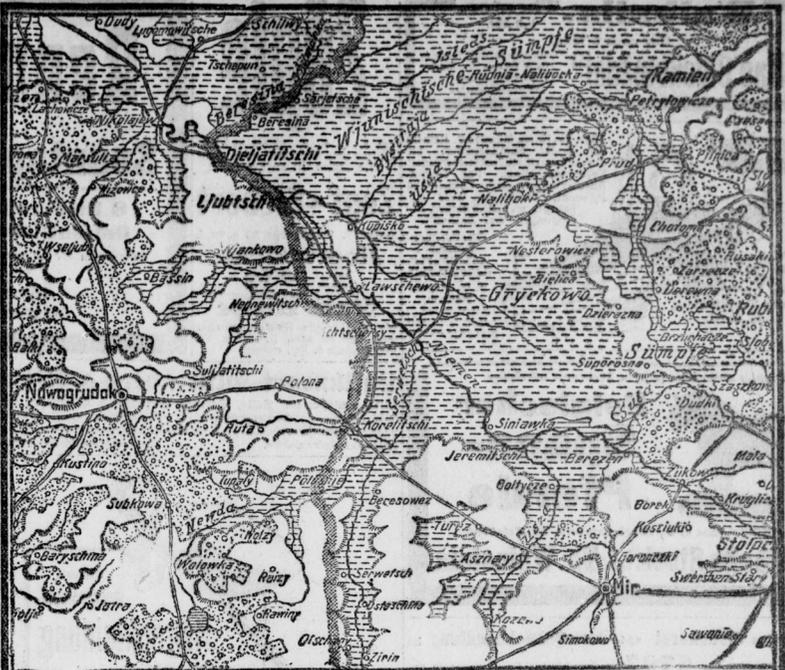
An der Sitzung des Preussischen Herrenhauses vom 31. März 1916 hatte Herr Geheimrat Sanitätsrat, Generaloberst Dr. Neuberger, Kiel, indem er gegen die Forderung des kommunalen Wahlrechtes der Frauen sprach, u. a. behauptet, in 7 Staaten der Nordamerikanischen Union werde das Frauenwahlrecht abgeschafft und ähnliches sei auch in den australischen Kolonien zu erwarten.

In einem Schreiben des Deutschen Frauenstimmrechtsbundes, auf die Unrichtigkeit seiner Behauptung aufmerksam gemacht, erhielt der Deutsche Frauenstimmrechtsbund folgende Antwort:

Kiel, den 1. Mai 1916.

Gehehrte Frau Dr. Augustburg!

In der Herrenhaus-Sitzung am 31. März 1916 habe ich die von Ihnen für „unrichtig“ und den Tatsachen widersprechende Behauptung, daß in 7 Staaten der Nordamerikanischen Union werde das Frauenwahlrecht abgeschafft und ähnliches sei auch in den australischen Kolonien zu erwarten, durch Ihre Mitteilung erfahren. Ich habe mich sofort an die Herrenhausverwaltung gewandt, um die Unrichtigkeit dieser Behauptung nachzuweisen. Ich habe auch die Herrenhausverwaltung ersucht, die Unrichtigkeit dieser Behauptung nachzuweisen. Ich habe auch die Herrenhausverwaltung ersucht, die Unrichtigkeit dieser Behauptung nachzuweisen.



Die Front im Osten. Serwetsch-Front. Maßstab 1:100,000. M.B. 1916.

Ueberrückende Behauptung, daß in 7 Staaten der Nordamerikanischen Union das Frauenwahlrecht wieder abgeschafft und dort ähnliches auch in den australischen Kolonien zu erwarten sei, ausgelegt.

Grundsätzlich des ersten Punktes liegt infolge eines Gedächtnisfehlers ein bedeutender Irrtum meinerseits vor. Ich sprach ohne weitere Vorbereitung und glaubte bestimmt in der Schrift „Frauenstimmrecht und Frauenemanzipation“ von Professor Langemann und Frau Dr. Hummel gelesen zu haben, daß in sieben amerikanischen Staaten das Frauenwahlrecht wieder abgeschafft worden sei. Bald nach der Sitzung hat Herr Professor Langemann mich auf diesen Irrtum aufmerksam gemacht; in der Tat hat es sich in diesen sieben Staaten um eine Ablehnung und nicht um eine Wiederabstufung gehandelt. Ich erklärte sofort, daß ich diesen Fehler gelegentlich der nächsten Herrenhaus-Sitzung berichtigen würde. Ich verzichte nicht, auch Ihnen gegenüber zu betätigen, daß dies geschehen wird.

Die Annahme, daß etwas Ähnliches auch in Australien zu erwarten sei, gründet sich auf Mitteilungen in Professor Langemanns oben zitiertem Buche, S. 79—81 und 84, sowie auf weitere Mitteilungen in einer Publikation desselben Verfassers: „Warum müssen Kirche, Gemeinde und Staat das Frauenstimmrecht grundsätzlich ablehnen?“ S. 6.

gez. Dr. G. Neuberger.

Dazu schreibt das Organ des Deutschen Frauenstimmrechtsbundes: „Wie aber würde die öffentliche Meinung eine Frau beurteilen, die an der heranzogenden Stelle einer gesetzgebenden Körperschaft eine so wichtige Materie mit gleichem Oberverstande behandelt? Sie hätte sich für alle Zeiten selbst ihr Urteil gesprochen. Wäre hier: ein Mann sprach ja, und zwar nur über das Frauenwahlrecht mit mir recht — ja, das ist ohne Belang.“ Die Gegner der Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Frauen konnten sich wirklich keinen ungünstigeren Vertreter ihrer Forderungen ausdenken.

Deutsches Reich.

Geheimrat Nieher Reichstagsabgeordneter.

Reichstagsabgeordneter in Würzburg und Heidelberg. WTB. Würzburg, 15. Juni. Vorläufiges amtliches Ergebnis bei der Reichstagswahl: Im dritten badischen Wahlkreis wurden bei 18844 Wahlberechtigten 476 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Georg von Graf, Fabrikant in Oefflingen (Zentrum) 4707 Stimmen. Vier Gemeinden von Waldshut liehen noch aus.

WTB. Heidelberg, 15. Juni. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Heidelberg-Mosbach wurde der nationalliberale Kandidat Geh. Rat Prof. Dr. Nieher mit rund 4000 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Geheimrat Dr. Jakob Nieher, der Begründer und Präsident des Sanftbundes, steht im 63. Lebensjahre. Nach einer achtjährigen Praxis als Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. wurde er 1888 als Direktor der Bank für Handel und Industrie nach Berlin berufen und wurde 1905 ordentlicher Professor an der Universität Berlin. Schon frühzeitig widmete er sich hauptsächlich bank- und handelswissenschaftlichen Fragen. Die Zahl der von ihm im Laufe der Jahre veröffentlichten Schriften ist überraschend groß. Er ist auch Herausgeber des „Archivs“ und Vorstandsmitglied verschiedener wissenschaftlicher Korporationen. Von weitesten Kreisen aber wurde er erst als Leiter des Sanftbundes bekannt. In dieser Position ist es ihm nicht gelungen, den Bund auf die Dauer rechts gerichtetem Einflüssen zu entziehen. Inwiefern er selbst, der zu den stärksten Gegnern des Bundes der Landwirte gehörte, politisch davon berührt worden ist, wird sich wohl sehr bald im Reichstags erwiesen. Denn er ist eine viel zu aktive Natur, als daß er abwartend sich lange passiv verhalten könnte.

Ausland.

Die Friedensbemühungen in der Schweiz.

WTB. Bern, 15. Juni. Die Friedensbemühungen des dritten bundesrätlichen Neutralitätsberichts im Nationalrat äußerte Scherrer-Zwillingmann, er empfand es als einen Fehler, daß der Bundesrat es bisher unterlassen habe, den Kriegführenden seine guten Dienste für eine Friedensvermittlung anzubieten. Gerade in letzter Zeit gingen Mitteilungen durch die Presse, aus denen hervorgeht, daß neutrale Staaten untereinander zur Beförderung einer Vermittlungsaktion in Fühlung getreten seien. Es solle auf, daß die Schweiz sich nicht unter diesen neutralen Staaten befindet. Die nordischen Staaten hätten in dieser Richtung nicht getan als die Schweiz. Er möchte daher beim Bundesrat anfragen, ob dieser solche Schritte schon getan habe und nicht, warum er es nicht getan habe, und ob er nicht in nächster Zeit solche Schritte zu tun gedenke. Scherrer sagte weiter: Nach dem Sager Uebereinkommen ist es ein formelles Recht der Neutralen, ihre Dienste anzubieten. Dieses Recht wird erst hinfallig, wenn eine Erklärung der Kriegführenden vorliegt, daß das vorgelegene Mittel nicht gemein sei. Die Neutralen haben überdies die moralische Pflicht, ihre Dienste anzubieten. Die Kriegführenden haben ohne Ausnahme einen ehrenhaften Frieden für ihre Tapferkeit verdient. Die heutige Kriegslage ist zweifellos geeignet, einen gemeinsamen Schritt der Neutralen zu veranlassen. Wenn alle neutralen Staaten zusammenstünden und ihre guten Dienste anbieten, haben die Kriegführenden die Garantie, daß die Kriegslage und deren Konsequenzen nicht einseitig und parteiisch beurteilt würden. Die gemeinsame Vermittlungsaktion möchte sich auch der Papst anschließen, dessen Einfluß auf die katholischen Staaten nicht gering sei. Die Antwort des Bundesrates wird in der Abendzeitung erfolgen.

Die Antwort des Bundesrats.

B. Bern, 16. Juni. Im Nationalrat erklärte Bundesrat Hofmann, der Chef des politischen Departements: Der Bundesrat liehe wegen Friedensbestrebungen in letzter geräumter Zeit in Verbindung mit den Regierungen der neutralen Staaten. Es gehe nicht an, an dieser Stelle Näheres mitzuteilen. Nach Artikel 3 der Haager Konvention vom 1899 dürfe das Anerbieten guter Dienste nicht als ein wenig freundlicher Akt angesehen werden. Es befinde aber die Gefahr, daß dieser Fall trotz der Haager Konvention eintreffe. Die Kriegführenden machen gegenwärtig die höchsten militärischen Anstrengungen; es liege, militärisch gesprochen, eine gewisse Krise vor. Ein solcher Zeitpunkt sei wenig geeignet für eine Kriegsvermittlung. Der Bundesrat müsse einen klaren Kopf bewahren und dürfe das Herz nicht allzuweit öffnen lassen. Es sei eine Frage der Opportunität, wann, wie und in welcher Form sich die Neutralen für den Frieden zwischen den Kriegführenden betätigen wollten. Der Bundesrat würde sich glücklich schätzen, könnte er an der Erlangung eines baldigen und dauerhaften Friedens mitwirken.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Protokollanträge, Gericht, Dankbeträge: Eugen Brinmann; für Freiwillem, Vermittlung: J. B. Siegfried Dyd; für Unterhaltungsbeitrag und Letzte Nachrichten: Hans Kautel; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Denzel. Sämtlich in Halle a. S.

Sommersprossen

gelbe Flecke, Reberflecke, unheimlich Teufel, Chloro-Gauleiters, etc. — Jede 1.4. — In Apotheken, Drogerien, Buchhandlungen.

Walhalla-Theater.
Nur noch 3 Tage!
„Das Glücksmädel“
Vollstück mit Gesang
in 3 Akten v. Max
Reinmann, Musik v.
Otto Schwertz.

**Oberrhein-Personen-
Bergschiffahrt.**



Tägl. zw. Hann. Münden u. Hameln
dch. erstkl. Salondampfer. Sie
durchfahren d. schönste Gebirgsge-
biet Norddeutschlands. Für Tourist-
Anschlusstour, nach Cassel, Bad
Pyrmont, Teutoburg, Wald etc.
Fahrpl. m. Beförderung-Ber-
einigungen und Auskunf.

Oberrhein-
Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.
F. W. Meyer,
Hameln,
Fernspr. 12.
Febr. v. 14. Mai
b. 17. Sept. Einschl.

Empfehle wieder einen frischen Transport allerbesten
**Belgischer
Spann-
Pferde**
Ställe Halle a. S., Magdeburgerstr. 40, Tel. 5798.
Wilhelm Stock i. V. Th. Weinstein.

Meine Druckerel und Verlagsbuchhandlung ist
jetzt unter Nummer **6307** an das hiesige Fernsprechnetz an-
geschlossen, während der bisherige Anschluss Nr. 1722 nach meiner
Privatwohnung verlegt worden ist.
Dr. phil. Fritz Maennel,
Buch- u. Steindruckerei, Verlagsbuchhandlung
(früher: C. A. Kaemmerer & Comp.)
Halle (Saale), Barfüsserstrasse 14.

Geschäfts-Anzeiger.

Auskunfteien.
Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42.

Fahrt-Institute.
Emil Banse, Reilnerstr. 1,
Tel. 5297.

Beerdigungs-Institute
H. Warkel, Kl. Steinstr. 4.

Bettfedern, Betten, Inlette
Bettfedern-Reinigungsanstalt
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17,
Hilfstr. 21 u. 22.

Bilderrahmen-Fabrik.
Joh. Wende, — Tel. 2821. —

Bürostensoren.
A. Kunzemann, Ringelstr. 23
Fernsprecher 2899

Elektr. Licht- u. Kraftanl.
Beleuchtungs-Klingel- u.
Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u.
Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, W. d. Untereckstr. 13,
Telephon 2332.

**Elektrische Licht- u. Kraft-
Anlagen, Klingel-, Telephon-,
Zählapparate- und
Beleuchtungskörper.**
L. Rissland, Drogenbergstr. 26,
Telephon 1231.
Gebrüder 1872

Fluss- u. Seefische.
Friedr. Strahmer, Schildergässchen 3, 3. 6205

Kohlen, Briketts, Koks.
Hallesches Kohlenwerk G. m. b. H.
Brüderstraße 5, Telephon 6782.

Kunstliche Zähne,
Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von **A. Neubauer,**
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3665.

Zöpfe

von 3, 4, 6, 8, 10 bis 20 Mark.
Verfand nach Einbringung einer Probe,
kaufen Sie am besten bei

Zopf-Siebert

Halle a. S., Leipzigerstr. 33 u. 70, 1.

Kopfwäsche
mit
Preis 80 Pfg.

Gute Weide

für 1-jähriges Fohlen gefast.
Größt. Angebot unter 12. 2970 an die
Geschäftsstelle b. Sieb. erbeten.

Sufkkurort Miltenberg a. Main.

Edlene Wohnungen, Billen, Saunpfl., Wasserleitung, Kanalisation, elektr.
Stadt, Sommer- und Winter-Schwimmbad, Schiffsclub, Sport u. Tennis-
plätze, Programmhaus, Handelsschule mit einjähr. Berechtigung, Exkursions-
Fahrt- und Kolonialwaren.



Unsere
wasserdichte
Regenkleidung
ist von bewährter Güte und nach
vielen Zeugnissen aus dem Felde als
zweckentsprechend anerkannt
Für Offiziere und Mannschaften.
Stoff-Regen-Mäntel . . . 46.—
Gumm-Mäntel u. Umhänge 28. 33.—
Zeittoff-Mäntel u. -Umhänge 18. 13.—
Regenhaut-Mäntel u. -Umh. 25. 22.—
Regenhaut-Aermelweste . . . 11.—
Wasserdichte Stoff-Aermelweste 8 50
* 1-Pfund-Pakete.
Versand und
Verpackung
kostenlos

S. Weik
Militär-Effekten
und Uniformen

L. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Gassenstr. 14, prt.
Telephon 3418. Vertilgung von
Ungeziefer unter Garantie.
— Zahlung nach Erfolg. —



Der
Kriegs-Atlas
enthält
10 Kriegskarten
sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde.
Der Kriegs-Atlas ist elegant in Ganzleinenwand gebunden.
Der Kriegs-Atlas ist in sechsfarbigem Druck ausgeführt.
Der Kriegs-Atlas ist bequem in der Tasche zu tragen.
Der Kriegs-Atlas ist ein gutes Nachschlagewerk.
Der Kriegs-Atlas ist eine Freude für jeden Soldaten.
Der Kriegs-Atlas ist als Feldpostbrief zulässig.

Der Kriegs-Atlas
kostet nur **Mk. 1.50,**
ins Feld und nach auswärts 10 Pl. mehr.
Zu haben bei unsern sämtlichen Zweigstellen,
unsern sämtlichen Zeitungsträgerinnen
und der Geschäftsstelle der
Saale-Zeitung
Halle a. S. Grosse Brauhausstr. 17. Fernruf 1142.

Rennen zu Leipzig

Sonntag, den 18. Juni, 3 1/2 Uhr

6 Hindernisrennen: Geldpreise 22,200 Mk.
Oeffentlicher Totalisator. Wetttaufträge
werden in der Wettannahmestelle, Leipzig, Barfüssgässchen 8, I, bis 2 1/2 Stunden
vor Beginn des ersten Rennens entgegengenommen.

Adresse für telegr. Geldsendungen:
Wettannahme, Leipzig, Barfüssgasse 8.

Bäcker und Konditoren

können unbedrucktes Zeitungspapier (Stollenreife), zu Einschlägen
zwecken vorzüglich geeignet, preiswert in der Geschäftsstelle dieser
Zeitung. Große Brauhausstr. 17, Druckerei-Kontor, erhasen.

Von der Reise zurück
Geh. San.-Rat Dr. Schroyer.

Von der Reise zurück
San.-Rat Dr. Herzfeld.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter
Anneliese
mit dem Marineoberassistenten z. Res.
Herrn Dr. med. **Paul Otten**
zeigen hiermit an
Professor Dr. med. **Hans Koerner**
und **Frau Hedwig**, geb. Sieburg.
Halle a. d. S., Blumenstrasse 13.

Metallbetten an Private.
Katalogfrei.
Holzrahmenmattretz., Kinderbetten
Eisenschloßfabrik Suhl i. Thür.

Allen denen, die unserer
lieben Verstorbenen,
Frau
Catharina Grosse
das letzte Ehrengeliebt
gegeben haben, sagen
wir herzlichen Dank.
Dietrauernden Hinter-
bliebenen.

Die Beerdigung unseres
lieben Entschlafenen,
des Goldschmieds
Bruno Klinz
findet Sonntag vormittags
11 Uhr von der Kapelle des
Südriedhofes aus statt.
Die tieftrauernden Hinter-
bliebenen.

Am 4. Juni ds. Js. fand den Heldentod unser
I. Mitglied
Wilhelm Lötsch,
Leutnant d. R. und Kompagnieführer,
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.
Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und
eifrigen Anhänger des Rudersports. Sein Andenken
wird in hohen Ehren bei uns fortleben.
Hallescher Ruder-Club E. V.
Der Vorstand.

An den Folgen einer Lungenentzündung verstarb
am 14. d. Mts. plötzlich und unerwartet, auf Helms-
unlab hier-während, unser lieber Turnbruder und lang-
jähriger Turnwart, der Goldschmied
Bruno Klinz,
Landsturmmann im Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 11.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen eifrigen
Förderer der deutschen Turnsache und einen begabten
Turner, der es stets verstanden hat, die Ziele unseres
Vereins würdig zu vertreten.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Halle a. d. S., den 15. Juni 1916.
Kaufmännischer Turnverein (E. V.)
Gegr. 1875.
Beerdigung Sonntag vorm. 11 Uhr von der Kapelle
des Südriedhofes aus. Die Mitglieder werden um
zahlreiche Beteiligung gebeten.